

Wir feiern - Die HGON wird 50

1964 als Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Hessen gegründet, später in Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz umbenannt, feiert die HGON in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Mit verschiedenen Veranstaltungen werden die bisherigen Leistungen der HGON und ihrer Arbeitskreise Revue passieren lassen und auch die hinter diesen Leistungen stehenden Personen gewürdigt. Dabei wird auch den Leistungsträgern gedacht, die nicht mehr unter uns weilen. Auftakt der Feierlichkeiten war die Frühjahrstagung der HGON, die am 8. und 9. März im Schloss Biebrich stattfand. Die Exkursionen nach Schierstein, bei der eine Rohrdommel aus nächster Nähe beobachtet werden konnte, und in den Biebricher Schlosspark zu Halsband- und Alexander-sittichen fanden bei bestem Frühlingswetter und guter Beteiligung statt. Etwa 150 Teilnehmer am Samstag und 200 am Sonntag lauschten namhafte Referenten, die einen Überblick über aktuelle Forschungsergebnisse der Ornithologie gaben. An dem gut besuchten Gesellschaftsabend bestand die Möglichkeit des Austauschs in angenehmer Atmosphäre.

Auf das Jubiläum der HGON wurde auch mit einem Artikel der Frankfurter Rundschau vom 7. März hingewiesen, den wir nachfolgend abdrucken.



Gute Partner: Die HGON hilft dem Graureiher, im Gegenzug arbeitet der Graureiher als Wappentier für die HGON.

IMAGO (2)

Höhenflug mit 50

Die Vogelkundler von der HGON haben Jubiläum und fordern zum Umdenken auf

Von Thomas Stillbauer

Als Senior fühle er sich diskriminiert, schimpfte Bernhard Dressler vor einiger Zeit auf der Homepage der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz: „Warum gibt es keine HGON-Grufi-Seite?“ Und der Vorsitzende Oliver Conz antwortete: „Lieber Bernhard, in der HGON gibt es keine Grufitis, weil die Ornithologie jung hält.“

So gesehen ist der Verband der Vogelkundler geradezu ein Küken: Ihr 50-jähriges Bestehen feiert die HGON in diesem Jahr – und sie tut das wie gewohnt mit einer Mischung aus wissenschaftlicher Ernsthaftigkeit und gar nicht grufthafem Humor.

Bezeichnenderweise war es Herbst, als sich sechs Personen im Jahr 1964 zusammantaten, um dem Vogelschutz in Hessen zum Höhenflug zu verhelfen. Die Vogelbeobachtungssaison war ja vorbei, also trafen sich am 6. November der Chef der Vogelschutzwerke, Werner Keil, der Manager bei der Metallgesellschaft, Willy Bauer, der Vorreiter bei der Vogelberingung, Gerhard Bergschlosser, und drei weitere Freunde der Gefiederten in einer Gaststätte irgendwo in Mittelhessen. Ihre Mission: Man müsste mal eine zentrale Kartei der Vögel anlegen. Und das Standardwerk „Die Vögel Hessens“ von Werner Sunkel – das könnte auch einmal aktualisiert werden.

Schon einen Monat später kamen sage und schreibe 52 Vogelkundler ins Senckenberg-Museum nach Frankfurt, um die Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Hessen zu gründen, den Vorläufer der HGON – „und alles ohne Internet“, sagt Oliver Conz heute schmunzelnd. Vogelfreunde waren eben schon immer gut vernetzt: Man traf sich an den Orten, an denen viele Vögel zu sehen waren, und wenn es eine Versammlung anzukündigen gab,

Feiern will die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) ihr 50-jähriges Bestehen das ganze Jahr – in Etappen.

Los geht es am kommenden Wochenende, 8. und 9. März, mit einer Tagung im Wiesbadener Schloss Biebrich und Fachvorträgen vieler hochrangiger Experten. Die Themen reichen vom Fichtenkreuzschnabel bis zum Zwergsumpfhuhn. Eine weitere Tagung und mehr Feste folgen später im Jahr.

stand das in der Fachzeitschrift „Luscinia“.

Die Lage war ernst – schon damals. Schwarzstorch, Kolkrahe und Uhu waren hierzulande ausgerottet, für den Wanderfalken, den Weißstorch und den Graureiher sah es gar nicht gut aus. Darum beschloss die AG 1972, einen schlagkräftigen Naturschutzverband zu formieren: die HGON, wie es sie heute noch gibt und wie sie sich starkmacht für den Lebensraum der bedrohten Tierwelt. Und beileibe nicht nur für den Reiher, den sie im Logo führt.

Ein höchst ehrenwerter Verein übrigens: Bis in die 80er Jahre hinein mussten sich stets zwei Mitglieder für jeden neuen Anwärter verbürgen. Und ein florierender Verein: 1300 Mitglieder hat er heute, Tendenz steigend. Wobei sich die Rahmenbedingungen ändern. „Wir finden Leute, die Spaß daran haben, Vögel zu beobachten“, sagt Conz. „Aber die Menschen tun sich inzwischen schwerer mit ehrenamtlichen Funktionen. Sie lassen sich nicht mehr gern in die Pflicht nehmen.“

Das gilt insbesondere für Frauen. Seit jeher nicht gerade prägend für das Bild des Vogelbeobachters, treten sie an führender Stelle kaum in Erscheinung. Eine wohlthuende Ausnahme ist Dagmar Stiefel, die jüngst die Leitung der Staatlichen Vogelschutzwerke

FEIERN FÜR DEN VOGELSCHUTZ

Die HGON kümmert sich nicht nur um den Schutz von Vögeln und anderen Tieren, sie war auch Vorkämpferin für die meisten hessischen Naturschutzgebiete. Sie besitzt mehr als 300 Hektar Schutzgebietsflächen, betreibt Forschung und Umweltbildung.

Ihren Sitz hat die HGON in Echzell in einem alten Fachwerkhaus. Der Verein hat vier festangestellte Mitarbeiter und etwa 1300 Mitglieder. [ill www.hgon.de](http://www.hgon.de)

für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland übernahm. „Unsere gewachsene Struktur ist für Frauen offenbar nicht so attraktiv“, gibt sich der HGON-Vorsitzende selbstkritisch. Und wenn er schon bei den wunden Punkten ist: Die Vogelschützer sind ein wenig unglücklich darüber, dass Menschen mit Migrationshintergrund in ihren Reihen praktisch nicht präsent sind: „Wir müssen aktiver auf sie zugehen.“

Oliver Conz war von klein auf ein begeisterter Vogelfreund. Als er mit den Eltern aus Bergen-Enkheim wegzog, schickte ihm eine Kindergartenfreundin einen Brief hinterher: „Schade – Du hast immer die schönsten Vögel gemalt.“ Als Jüngendlicher blieb er am Thema dran und fand bereits wichti-



Braucht Freunde: Kiebitz.

ge Verbündete: Der Kelkheimer Bürgermeister Winfried Stephan half ihm und seinen Freunden, städtische Streuobstwiesen zu pachten, zum Wohl der Natur. „Das war eine wichtige Erfahrung“, sagt der 47-Jährige heute: „Zu sehen, dass uns jemand diese Chance ermöglichte, dass wir etwas bewegen konnten.“

Im Vergleich zu damals sei die Jugend heute weitaus besser ausgerüstet. „Die haben Sachen, von denen wir früher geträumt haben.“ Digitale Fototechnik, soziale Netzwerke – und wenn es etwas zu sehen gibt, sind die Vogelfreunde viel schneller zusammengetrommelt. Als sich 2010 ein seltener Gleitaar aus der Familie der Habichtartigen in den Vogelsbergkreis verirrt, waren in Minutenschnelle Hundertschaften vor Ort, um ihn zu begrüßen.

Sie sind halt selten, die geflügelten Raritäten. Ihre Probleme werden nicht weniger. Feldlerche und Kiebitz kämpfen ums Überleben, weil die moderne Agrarlandschaft ihnen nicht mehr viel übrig lässt. Und im Wald, kritisiert die HGON, brauchen die Kleintiere dringend mehr Altholz-Gebiete.

Der Mensch müsse umdenken, sagt Oliver Conz: „Der Klimawandel wird nicht nur die Vogelwelt verändern. Es ist nötig, dass wir über unseren Lebensstil nachdenken, dass wir Energie einsparen, über unseren Konsum nachdenken, über den CO₂-Verbrauch für einen Joghurtbecher zum Beispiel.“ Wer Energie spart, braucht weniger Windräder. Das würde ein heikles Thema unter Umweltschützern entschärfen.

Apropos Energieverschwendung: Früher, sagt der Vorsitzende, habe der Mensch die Diskothek auch gefunden, ohne dass ein Skybeamer riesige Lichtkegel in die Wolken jagte. Spontane FR-Umfragen bei Steinkauz und Zwergohreule ergaben: Auch sie könnten auf Beamer bestens verzichten.